

Evaluation INTER-DI-KO-PROJEKT der VS Schwarzach

QR-Code-Ortsrally

1 Projektbeschreibung

An der VS Schwarzach wurden mit einer 3. Klasse im Fach Sachunterricht Kurzvideos zu verschiedenen Institutionen im Ort Schwarzach produziert (z.B. Gemeindeamt, Kraftwerk, Haus der Vereine, Rettung, Wasserrettung, Feuerwehr etc.). In Kleingruppen recherchierten die Schüler*innen Informationen, besuchten die jeweiligen Institutionen vor Ort und führten Interviews mit verantwortlichen Personen durch.

Bei einem Workshop im März 2024 erarbeiteten Wolf Hilzensauer und Florian Geier mit den Schüler*innen Tipps für die Interviewführung, Adaption von Sprechtexten und einfache Übungen zu Audioaufnahmen. Die Lehrperson hatte schon Erfahrung mit Videoschnitt und übernahm die Nachbearbeitung der Videos. Die Videos wurden auf eine großen Videoplattform geladen aber dort „versteckt“ (= nicht gelistet). Diese Videos wurden in Webseiten der Schulhomepage eingebunden. Bei einer Skalierung des Projekts wäre es möglich diese Seiten auch mit Text, Bildern, Tonaufnahmen, Animationen, ... zu ergänzen oder die Videos dadurch zu ersetzen. Die Webseiten sind einzeln zu erreichen aber nicht über die Schulhomepage verlinkt (d.h. Sie sind „versteckt“). Zu jeder Seite wird ein QR Code erzeugt der Besucher*innen auf die Webseite leitet. Diese QR-Codes werden an bei den jeweiligen Institutionen gut sichtbar angebracht (z.B. Schaukasten, Eingangstür etc.)

Die Idee der QR-Code-Ortsrally ist, dass die jeweils realen Stationen im Ort Schwarzach zum Leben erwacht werden. Erst vor Ort bekommt man den Zugang zu den digitalen Zusatzinformationen.

2 Evaluation

Zur Projektevaluation führte die Lehrperson ein Forschungstagebuch. Die Ergebnisse aus diesem Forschungstagebuch fasste sie schriftlich für das Forschungsteam zusammen. Darüber hinaus wurde auch ein persönliches Gespräch mit der Lehrperson durchgeführt. Die Perspektive der Schüler*innen wurde in Form von Gruppeninterviews mit jeweils 3-4 Schüler*innen erhoben. Es wurden 4 Gruppeninterviews mit insgesamt 14 Kindern durchgeführt, 4 Kinder waren am Erhebungstag erkrankt und bei einem Kind lag keine Einverständniserklärung der Eltern vor. Die Gruppen wurden jeweils so zusammengestellt, das Kinder aus unterschiedlichen Projektgruppen vertreten waren.

2.1 Perspektive der Lehrperson

Die Lehrperson ist sehr zufrieden mit dem Projekt und freut sich besonders über das schöne Endergebnis. Sie betont, dass die Schüler*innen mit dem Projekt mitgewachsen sind, sich auch in schwierigeren Phasen immer wieder motivieren konnten und schließlich ebenfalls stolz auf ihr Projekt sind. Neben den fachwissenschaftlichen Inhalten aus dem Sachunterricht haben die

Schüler*innen auch gelernt, wie digitale Medieninhalte erstellt werden und einen Blick hinter die Entstehung digitaler Medienwelten erhalten.

Herausforderungen

Rückblickend war es für die Lehrperson die größte Herausforderung, dass einzelne Arbeitsschritte viel länger gedauert haben, als ursprünglich angenommen. Da die Lehrerin das erste Mal ein großes Medienprojekt durchgeführt hat, war sie diesbezüglich noch unerfahren. Sie merkt außerdem an, dass sie rückblickend einzelne Arbeitsschritte besser vorbereiten und die gesamte Projektlaufzeit deutlich verlängern würde.

Eine weitere Herausforderung war, dass nicht alle Schüler*innen in der 3. Klasse Volksschule so selbständig und frei arbeiten konnten, wie die Lehrerin es ursprünglich geplant hatte. Auch fiel das Recherchieren und das Herausfiltern relevanter Informationen einigen Buben und Mädchen schwer. Daher waren manche Schüler*innen mit der Aufgabenstellung vollkommen überfordert. Aus diesem Grund wurden die ursprünglichen 2er-Teams in 4er-Gruppen zusammengefasst, wobei darauf geachtet wurde, dass stärkere und schwächere Schüler*innen gemeinsam an einem Projekt arbeiten.

Um sicherzustellen, dass auf diese Weise alle 4er-Gruppen zu einem guten Ergebnis gelangen können, griff die Lehrperson bei der Umbildung der Teams zum Teil auch inhaltlich in die Schüler*innenprojekte ein. Sie achtete darauf, dass solche Institutionen ausgewählt wurden, bei denen auf jeden Fall genügend Informationen vorhanden waren und bei denen auch davon ausgegangen werden konnte, dass ein Expert*inneninterview möglich ist.

Eigenständige Arbeit der Schüler*innen

Insgesamt stellt die Lehrperson fest, dass die Schüler*innen auch bei einzelnen Arbeitsschritten mehr Anleitung benötigten, als sie gedacht hatte. Sie hatte ursprünglich geplant, dass die Schüler*innen von der Recherche bis zum fertigen Video alles selbständig erledigen können. Letztendlich schafften die Gruppen mit viel zusätzlicher Betreuung die Erstellung des fertigen Rohmaterials. Den Videoschnitt übernahm dann die Lehrperson.

Ein längerer Prozess, der auch einige Hilfestellungen benötigte, war die Beurteilung und Auswahl der relevanten Informationen sowie das Formulieren dieser zu fertigen Texten. Dies geschah im Rahmen des Deutschunterrichts.

Weiter konnte im Rahmen des Projekts auch auf die tatkräftige Unterstützung der Eltern zurückgegriffen werden. Diese halfen Fotos und Videos von den jeweiligen Institutionen zu produzieren und übten mit ihren Kindern die Sprechertexte.

Soziale Kompetenzen

Das Projekt hat aus Perspektive der Lehrperson das Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen Gruppen und auch der Klasse insgesamt gestärkt. Darüber hinaus merkt die Lehrerin an, dass die Kritikfähigkeit durch die mehrmalige Überarbeitung der Texte sowie Toleranz und Geduld im Umgang mit anderen Gruppenmitgliedern gesteigert wurde. Des Weiteren wurde die Kreativität durch das individuelle Gestalten von Texten, Fotos und Tonaufnahmen gefördert und insgesamt

ist die Lehrerin davon überzeugt, dass das Projekt das Selbstwertgefühl ihrer Schüler*innen gestärkt hat. Sie sind nun sehr stolz auf die Ergebnisse und auf ihre Leistung.

Differenzierung

Die Lehrperson hat den Eindruck, dass durch eine Durchmischung der Projektgruppen sowohl leistungsstärkere als auch leistungsschwächere Schüler*innen gefördert werden konnten. Leistungsstarke Schüler*innen übernahmen die Rolle der Teamleiter*innen und lernten die Gruppe zu führen und zu einem gemeinsamen Ergebnis zu bringen. Diese Schüler*innen wurden auch ausgewählt um, die Expert*inneninterviews durchzuführen. Aus Perspektive der Lehrerin konnten die leistungsschwächeren Schüler*innen dadurch ebenfalls gefördert werden.

„Die Leistungsschwächeren profitierten von den anderen und hatten am Ende auch ein tolles Ergebnis, auf das sie stolz sein können.“ (Forschungstagebuch der Lehrperson)

Wahrgenommene Lerneffekte

Auf inhaltlicher Ebene haben sich die Schüler*innen laut ihrer Lehrperson viel Wissen über ihren Heimatort angeeignet. Sie haben darüber hinaus gelernt zu recherchieren sowie Tonaufnahmen, Videos und Bildmaterial zu produzieren. Auch die Vorbereitung und Durchführung eines Expert*inneninterviews hebt die Lehrerin als Lerneffekt hervor. Zudem wurden soziale Kompetenzen (siehe oben) gefördert.

Gesamtbetrachtung

Die Lehrerin ist mit dem Endergebnis des Projekts sehr zufrieden und würde jederzeit wieder ein ähnliches Projekt machen. Allerdings würde sie dieses nach den gemachten Erfahrungen anders angehen. Sie würde vor allem früher damit beginnen mit den Schüler*innen einzelne Arbeitsschritte zur eigenständigen Bearbeitung eines Themas zu üben.

Die Lehrerin würde mit dem gesamten Projekt früher starten und die Schüler*innen die jeweiligen Themen vor der Klasse präsentieren lassen, bevor die Medienarbeit beginnt. Zudem würde sie den Schüler*innen bereits vorab mehr Informationen zur Verfügung stellen und die einzelnen Projektschritte insgesamt besser vorbereiten.

Sie würde das Projekt auch nicht mehr alleine, sondern in Kooperation mit anderen Kolleg*innen durchführen.

2.2 Perspektive der Schüler*innen

Eigenständige Arbeit im Projekt

Die Schüler*innen waren bei diesem Projekt vor allem in die inhaltliche Arbeit involviert. Sie sammelten Informationen zu den einzelnen Einrichtungen. In manchen Gruppen wurde gemeinsam recherchiert, in anderen wurde die Arbeit unter den Kindern aufgeteilt (z.B. die einen suchten online, die anderen in Büchern usw.). Aus den Ergebnissen dieser Recherchen wurde in mehreren Schritten ein gemeinsamer Text über die jeweilige Einrichtung verfasst. Außerdem führten die Kinder Interviews mit verantwortlichen Personen (z.B. Bürgermeister,

Feuerwehrkommandant usw.) durch. Bei manchen Gruppen hatte man den Eindruck, dass sie sich selbst Fragen dafür überlegt haben, bei anderen wirkte es eher so, als ob sie die Interviewfragen von der Lehrperson oder der Schuldirektorin bekommen haben. Die fertigen Videos wurden nicht von den Schüler*innen, sondern von der Lehrperson erstellt.

Jede Einrichtung wurde zunächst von der gesamten Klasse besucht. Die Kleingruppen suchten die Institutionen anschließend ein weiteres Mal auf, um Fotos oder Videos aufzunehmen. Dies geschah als Hausübung und es war von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich, ob diese Besuche gemeinsam erfolgten, oder jedes Gruppenmitglied für sich die Einrichtung aufsuchte. Manche Eltern machten dabei die Fotos für ihre Kinder, andere Schüler*innen machten dies ohne elterliche Hilfe. Inwiefern hier die Kinder die Hilfe der Eltern tatsächlich benötigten, oder ihnen die Aufgaben einfach aus der Hand genommen wurden, ist nicht ganz klar.

Auf die Nachfrage, ob und wobei die Schüler*innen die Hilfe von Lehrpersonen oder Eltern benötigten, erwähnten alle das Recherchieren. Manche Eltern halfen ihren Kindern beim Recherchieren. Andere Schüler*innen fragten ihre Lehrerin, wenn sie manche Informationen „nicht finden“ konnten oder „etwas nicht wussten“ (Schüler, Gruppengespräch 1). Eine Schülerin (Gruppengespräch 4) berichtete davon, dass sie die Unterstützung der Lehrerin beim Einschalten des Tablets benötigte, dann aber selbständig recherchieren konnte.

Die Schüler*innen wurden auch danach, ob sie sich noch mehr Eigenständigkeit, beispielsweise bei der Themenwahl oder der Wahl der Gruppenmitglieder, gewünscht hätten. Dies wurde mehrheitlich verneint, weil die Buben und Mädchen einerseits mit der Zusammensetzung ihrer Teams und dem zugeteilten Thema zufrieden waren, und weil sie zu viel Eigenständigkeit eventuell auch überfordert hätte. Es wurde zumindest deutlich, dass sie diese Eigenständigkeit (noch) nicht gewöhnt waren und dass ihnen die Vorgaben der Lehrperson ein gewisses Maß an Sicherheit gab.

Gruppenarbeiten

Das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe wurde von allen befragten Schüler*innen positiv hervorgehoben. Zugleich wurde deutlich, dass diese Arbeitsform für die Schüler*innen neu war und erst erlernt werden musste. Die Gruppen wurden von der Lehrperson eingeteilt, viele durften aber mit ihren Freund*innen zusammenarbeiten. Die Organisation dieser Gruppenarbeiten entpuppte sich als größte Herausforderung in diesem Projekt. In allen Interviews wurde das Thema Gruppenarbeiten als etwas genannt, das als schwierig oder anstrengend empfunden wurde und zum Teil würden die Schüler*innen die Gruppenarbeiten rückblickend auch anders organisieren. Die wesentlichen **Kritikpunkte** waren

a) die Auflösung und Neuorganisation bestehender Gruppen.

Zu Beginn wurde in 2er-Gruppen gearbeitet. Da manche Gruppen, aber wenige Ergebnisse hatten, löste die Lehrperson diese Organisationsform auf und bildete 4er-Gruppen. Dies hatte zur Folge, dass manche 2er-Gruppen, die bereits einiges zu ihrem Thema recherchiert hatten, umsonst gearbeitet hatten, weil sie einer anderen Gruppe und einem anderen Thema zugeteilt wurden. Andere 2er-Gruppen konnten zwar bei ihrem Thema bleiben, mussten aber die Arbeitsaufteilung innerhalb der Gruppe neu organisieren, weil neue Gruppenmitglieder hinzukamen. Dies war für alle Schüler*innen frustrierend.

b) die Arbeitsaufteilung innerhalb der Gruppe.

In manchen Gruppen erfolgte die Zusammenarbeit konfliktfrei, in anderen entstanden Frustrationen, weil nicht klar war, wer die Gruppe leiten sollte oder weil ausgemachte

Arbeiten von manchen Gruppenmitgliedern nicht oder nicht zufriedenstellend erledigt wurden.

Es ist zu vermuten, dass die Schüler*innen besser auf das selbständige Arbeiten in Gruppen vorbereitet hätten werden müssen. Nicht alle fühlten sich sofort mit dieser Organisationsform wohl. Auch hätten manche Gruppen etwas Unterstützung in der Organisation der Zusammenarbeit gebraucht.

Da die Schüler*innen sehr mit ihrem eigenen Thema und mit der Koordination der Zusammenarbeit in der eigenen Gruppe beschäftigt waren, fand keine Kollaboration zwischen den einzelnen Projektgruppen statt. Die einzelnen Gruppen arbeiteten eher nebeneinander. Erst mit Projektabschluss lernten sie die Projekte der anderen kennen, indem sie sich im Unterricht gemeinsam die entstandenen Videos ansahen. Fast alle befragten Schüler*innen berichteten davon, dass sie die Projekte der anderen Gruppen interessant und die entstandenen Videos informativ fanden. Hier zeigt sich aber deutlich, dass sich engagierte Schüler*innen wesentlich mehr aus dem Projekt mitgenommen haben, als weniger Engagierte. Während erstere das Detailwissen, das sie über die anderen Projekte erfuhren, als interessant und informativ hervorhoben, war dies letzteren eher egal.

So berichten beispielsweise leistungsstarke Schüler*innen folgendes:

„Es ist nicht nur so breites Wissen sondern ein hohes Wissen, das wir bekommen haben. Das ist cool.“ (Schüler, Gruppendiskussion 2)

Diese Schüler*innen übernahmen die Projektleitung und auch viel Verantwortung für dessen Gelingen, was auch von der Lehrperson bewusst unterstützt wurde.

Ich hab mir das [Interview] zugetraut, aber ich hätte mir es nicht getraut wenn jemand Schlimmer aus der Klasse, der dann einen Blödsinn gemacht hätte, dabei gewesen wäre. Weil dann wird es nichts und ich bin dabei gewesen und der [Interviewpartner] denkt sich „Was ist das für eine Gruppe.“ (Schülerin, Gruppendiskussion 1)

Aber auch jene Schüler*innen, die keine Hauptverantwortung übernommen haben, fanden das Projekt interessant.

„Ich finde solche [Projekte] toll, weil dann interessiert man sich dann auch. Weil sonst sitzt man in der Schule und hört bei Irgendwas irgendwie zu.“ (Schülerin, Gruppendiskussion 3)

„[Es] macht mehr Spaß, als wenn man in der Schule sitzt und ein Buch liest. [...] und es ist Deutsch und Mathe ausgefallen.“ (Schüler, Gruppendiskussion 2)

Empfundene Selbstwirksamkeit

Als besonders positiv wurden in allen Gruppen unterschiedliche Erlebnisse der Selbstwirksamkeit hervorgehoben. Genannt wurde unter anderem das selbständige Durchführen von Interviews mit erwachsenen Personen und dass diese Personen, den Kindern mit großem Respekt und auf Augenhöhe begegnet sind. Auch das Ergebnis der eigenen Arbeit und dass sie sich selbst als fähig erlebt haben, zu recherchieren und Berichte mit viel Detailwissen über einzelne Institutionen zu verfassen, wurde in den Gruppengesprächen immer wieder betont. Das eigenständige und selbstorganisierte Arbeiten wurde ebenso als besonders toll empfunden, obwohl es zugleich herausfordernd war. Die Schüler*innen waren im Nachhinein sehr stolz auf sich, dass sie dies geschafft haben. Deshalb wünschen sich die Schüler*innen, dass ihre Werke

über QR-Codes mehr Öffentlichkeit erlangen und sie würden sich freuen, wenn andere Schüler*innen ihre Videos zum Lernen verwenden.

„Für mich wäre es cool, wenn möglichst viele das Video anschauen würden.“ (Schülerin, Gruppendiskussion 4)

„Ich glaub das ist auch was für Leute, die nicht in Schwarzach wohnen – die von weiter her sind z.b. Steiermark – die bei uns Urlaub machen. [...] Dann kennen Sie sich gleich viel besser aus.“ (Schüler, Gruppendiskussion 1)

Empfundene Lerneffekte

Hinsichtlich empfundener Lerneffekte zeigen sich Unterschiede zwischen jenen Schüler*innen, die sehr engagiert an ihren Projekten gearbeitet haben, und jenen die sich weniger intensiv beteiligt haben. Während die Engagierten nicht nur viele Details über jene Institutionen, die sie selbst vorgestellt haben, sondern auch über die Institutionen, die von anderen Gruppen vorgestellt wurden, behalten haben und insgesamt das Gefühl hatten, über dieses Projekt viel mehr als im herkömmlichen Unterricht gelernt zu haben, ergaben sich für die weniger Engagierten kaum Unterschiede. Letzteres betraf nur einzelne Schüler*innen, denen das Projekt aber insgesamt eher egal war.

Auch zeigten sich nur bei den engagierteren Schüler*innen zusätzliche empfundene Lerneffekte. Diesbezüglich wurde hervorgehoben, dass sie durch das Projekt gelernt hätten, sich selbst sowie bestimmte Inhalte zu präsentieren. Dies könnte ihnen (laut Selbsteinschätzung) später in der weiterführenden Schule oder gar im Beruf zugutekommen. Die Schüler*innen waren überdies davon überzeugt, dass sie zukünftig weniger nervös sein würden, wenn sie jemanden interviewen müssen, weil sie nun schon wüssten wie das geht.

In zwei Gruppeninterviews wurde erwähnt, dass über das Projekt auch Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien erlernt wurden. Darunter fällt unter anderem das Wissen, wie man ein Tablet stabil hält, um ein (nicht verwackeltes) Video aufzunehmen, und wie man die Aufnahme von Interviews und Videos inhaltlich und organisatorisch gut vorbereiten kann. Schüler*innen, welche diese erworbenen Fähigkeiten ansprachen, könnten sich vorstellen in der weiterführenden Schule statt einem Referat ein Video zu produzieren.

Zeitlicher Aufwand

Für die Schüler*innen war der benötigte Zeitaufwand in Ordnung. Alle befragten Schüler*innen hatten das Gefühl, dass das Projekt kurzweilig war und schnell vergangen ist.

In einem Gruppengespräch wurde allerdings angemerkt, dass der Medienworkshop zu intensiv bzw. als anstrengend und ermüdend empfunden wurde. Hier wurden die Schüler*innen an einem Tag in die Interviewführung und die Adaption von Sprechtexten eingeführt. Zudem wurden einfache Übungen zu Audioaufnahmen gemacht.

Zufriedenheit

Die Schüler*innen sind mit ihren persönlichen Leistungen sowie mit dem Projekt insgesamt sehr zufrieden. Die Mehrheit der befragten Schüler*innen würde sich öfter ähnliche Projekte wünschen.

Zukunftsperspektiven

Die Schüler*innen wurden nicht nur danach gefragt, ob sie sich zukünftig vorstellen könnten, noch einmal ein ähnliches Projekt durchzuführen, sondern auch was sie dann eventuell anders machen würden. Dabei wurde vor allem auf den großen Kritikpunkt der Gruppenorganisation

eingegangen. In allen Gruppengesprächen wurde betont, dass bereits bestehende Gruppen nicht mehr verändert werden sollten. Manche Schüler*innen sprachen auch an, dass sie die Aufgaben innerhalb der Gruppen besser verteilen würden. Insgesamt würden die Schüler*innen das Projekt aber relativ ähnlich wiederholen.

Die Schüler*innen könnten sich vorstellen, dass zukünftig mehr Klassen ähnliche Projekte durchführen, um dann voneinander zu lernen. Sie könnten sich gut vorstellen, aus den Videos anderer Schüler*innen zu lernen und trauen Gleichaltrigen zu, ähnlich gute und interessante Videos zu machen.

Ebenso würden sie sich mehr Sichtbarkeit für die eigenen Projekte (Schnitzeljagt und QR-Codes – siehe oben) wünschen. Sie würden sich auch wünschen, dass sowohl andere Schulklassen, als auch erwachsene Einheimische und Touristen über die von ihnen produzierten Videos mehr über den Ort Schwarzach erfahren.

3 Fazit: Verbesserungsvorschläge

Insgesamt sind alle Beteiligten mit dem Projektergebnis zufrieden und sowohl die Lehrperson als auch die Schüler*innen sind stolz darauf. Die empfundenen Lerneffekte der Schüler*innen sowie die Einschätzung der Lehrperson zu den gelernten Inhalten sind ebenfalls positiv.

Das Projekt war stark produktorientiert und wie die Lehrperson betont, war der zeitliche Rahmen für ein derartiges Projekt zu knapp. In einem zukünftigen Projekt sollte daher mehr auf die Prozessorientierung geachtet und für die einzelnen Projektetappen sollte genügend Zeit eingeräumt werden. Zudem wäre es von Vorteil, wenn Schüler*innen bereits vor Projektbeginn einzelne Arbeitsschritte wie die Arbeit in Teams oder das Recherchieren und den Umgang mit Texten erlernen und üben.

Die Prozessorientierung ist besonders wichtig, damit das Projekt noch mehr zu einem Projekt der Schüler*innen wird. Auch technisch sollten die Schüler*innen langsamer und Schritt für Schritt an die Erstellung von Videos und die Durchführung von Interviews herangeführt werden, um hier auch mehr Arbeitsschritte selbst übernehmen zu können (Kamera, Mikrofon, einfaches Schneiden/Zusammenfügen von Videoteilen). Ebenso könnten dadurch mehr selbst erstellte Videos und Fotos im Endprodukt ihren Platz finden.

Eine derartige Vorgangsweise würde vermutlich auch dazu beitragen, dass nicht nur leistungsstarke Schüler*innen ihre Gruppe anführen, sondern sich auch leistungsschwächere Gruppenmitglieder mehr einbringen können.

4 Nachhaltigkeit und Weiterführung des Projekts

Nach Abschluss des Projekts werden nun alle QR-Codes an den jeweiligen Stationen installiert. Die QR-Code-Ortsrally kann dann von einzelnen Schulklassen im Rahmen des Sachunterrichts durchgespielt werden und steht auch anderen Interessierten wie etwa Familien, die als Tourist*innen nach Schwarzach kommen, zur Verfügung. Zukünftig ist auch eine Landkarte geplant, auf der alle Stationen der QR-Code-Ortsrally verzeichnet sind. Dieses Projekt ist daher mit der Erstellung der Videos nicht abgeschlossen, sondern nachhaltig und steht auch für andere zur Verfügung. Potentiell besteht die Möglichkeit, dass auch andere Schulklassen an diesem Projekt weiterarbeiten und weitere Stationen hinzufügen.